

Potentiale für naturnahe Räume in Metropolen: auf dem Weg zu einer reflexiven Stadtgesellschaft

Veil, Katja

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Veil, K. (2008). Potentiale für naturnahe Räume in Metropolen: auf dem Weg zu einer reflexiven Stadtgesellschaft. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 2968-2971). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-151469>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Potentiale für naturnahe Räume in Metropolen

Auf dem Weg zu einer reflexiven Stadtgesellschaft

Katja Veil

Ulrich Beck beschreibt die begriffliche Gegenüberstellung von Natur und Gesellschaft als kennzeichnend für den Versuch der Industriegesellschaften sich von der Natur zu emanzipieren und diese zu kontrollieren (Beck 1986:9). Nach Beck ist in der anbrechenden *Risikogesellschaft* die zivilisatorische Emanzipation von der Natur gescheitert (ebd.). Nach international einflussreichen Berichten ist die soziale Konstruktion des emanzipierten Naturverhältnisses ins Wanken geraten (vgl. Club of Rome 1972; Brundtland 1987). Die »Natur« bedroht die Zivilisationen durch Veränderungen des Weltklimas und Naturkatastrophen. Das ökonomische Wachstum, das auf der Nutzung natürlicher Ressourcen beruht, wird als begrenzt dargestellt. Das heißt die Natur reagiert nach diesen Darstellungen auf ihre Nutzung, Beck nennt dies den »Boomerang Effekt« (Beck 1986). Aus dieser Erkenntnis und vor allem der direkten Betroffenheit unerwünschter Umwelteinflüsse, welche nicht den herkömmlichen Strukturen sozialer Ungleichheit entspricht, heraus entsteht nach Beck die »Risikogesellschaft«. Diese wird sich dessen bewusst, dass die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse einen impliziten Risikogehalt besitzt und versucht diese nun »nachhaltig« zu gestalten, um diese Nachwirkungen zu kontrollieren. Zentral für die »Risikogesellschaft« ist die Konstruktion eines systemischen Naturverhältnisses durch die Reflexion über die Wirkungen zivilisatorischen Handelns in einer langzeitlichen Perspektive. Der zentrale Prozess der Reflexion setzt sich aus zwei Systembestandteilen zusammen, »Wissen« und »Kommunikation«. Dadurch wird die Differenz zwischen Natur und Gesellschaft zunehmend aufgegeben und die »Natur« zu einem bewussten Teil der Gesellschaft gemacht. Es gibt demnach keinen Kontrast von »Stadt« versus »Natur«, sondern nur die Gestaltung des zivilisatorischen Umgangs mit Ökosystemen in urbanen und ländlichen Räumen. Im Sinne der risikobewussten Gesellschaft geht es darum, die Bewertung von »Natur« zu verändern und ihren indirekten Wert, insbesondere im Bezug auf globale Zusammenhänge, zu verstehen und bewusst in das Handeln zu integrieren. Die Bewertung von Natur, bzw. naturnahen Räumen hängt von der sozialen Konstruktion des Naturverhältnisses ab.

Gerade die Stadt steht historisch als Sinnbild für die Emanzipation des Menschen von der Natur und für einen gesellschaftlich und zivilisatorisch konstruierten Raum. Die vom Menschen geschaffenen zivilisierten Räume versprechen Schutz gegenüber den Kräften der »Natur« und die Substitution ihrer Regeln mit sozialen Regeln und Gesetzmäßigkeiten. Urbaner Raum ist in dieser begrifflichen Fassung nicht Teil von Natur, sondern eher ein Gegenpol. Diese gedachte räumliche Ausgrenzung der Natur aus dem urbanen Raum spiegelt sich nicht nur in deren soziologischer Thematisierung, sondern auch in den Naturwissenschaften wieder. Im Raumbezug beschäftigt sich diese klassischerweise mit naturnahen Räumen und Lebensräumen. Diese haben außer dem metaphorischen »Großstadtdschungel«, zumeist wenig Bezüge zu urbanen Räumen. Das heißt, die Natur- und die Sozialwissenschaften haben in dieser klassischen (Raum)aufteilung der Disziplinen wenig interdisziplinäre Verschränkung. Die Gegenüberstellung von Stadtraum und Naturraum im Sinne ist zwar abstrakt möglich, aber empirisch nicht sinnvoll. Die Naturwissenschaften erforschen im Raum Ökosysteme in Raumausschnitten. Diese Systeme zu erforschen und Zusammenhänge und mögliche Gesetzmäßigkeiten aufzuzeigen, ist das Forschungsziel der raumbezogenen Naturwissenschaften. Ökologische Funktionszusammenhänge begrenzen sich jedoch nicht an den Rändern der Stadt, sie gehen in diese über und werden durch diese überformt. Es gibt keine ökologische Grenze, sondern graduelle Übergänge zwischen der *natürlichen* und *zivilisatorischen* Prägung von Räumen, die Teil eines umfassenden Ökosystems sind und in gegenseitigem Bezug stehen. Die Stadt kann durch die zivilisatorische Dominanz nicht wie ein natürliches Habitat erforscht werden. Sie ist der Raum der Überschneidung von sozialer Konstruktion von Natur und ökologischen Funktionszusammenhängen.

Ein interdisziplinäres wissenschaftliches Zusammenwirken im urbanen Raum ist Ziel und Inhalt des Pilotprojektes »Open Spaces in Megacities«.¹ Das Thema des Untersuchungsprojektes sind sogenannte naturnahe Freiflächen in wachsenden Megacities. Das Untersuchungsgebiet liegt in einem Stadtteil von Recife in Brasilien. Das besondere an dem Untersuchungsgebiet ist, dass hier ein Fragment des artenreichen Ökosystems »Mata Atlantica« im Stadtgebiet erhalten geblieben ist. Die These des Projektes ist, dass diese und andere naturnahe Freiflächen einen ökologischen *Wert* besitzen. Zugleich stehen Freiflächen unter einem starken zivilisatorischen *Verwertungsdruck*. Daraus ergibt sich ein Spannungsfeld, welches aus verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven heraus durch unterschiedliche Anforderungen und Bewertungen von Freiflächen dargestellt wird. Wenn es das Ziel der Planung von Freiflächen ist *nachhaltig* zu planen, so müssen die unterschiedlichen Aspekte der Wertigkeit abgewogen werden, um über die zivilisatorische *Verwertung* oder eben den bewussten Verzicht darauf zu entscheiden. Ein solches »Decision

1 BMBF Pilotprojekt *Open Spaces in Megacities-Potentials for Nature orientated Living*, Laufzeit 2005–2007.

Support System« soll in dem interdisziplinären Projektverbund entwickelt werden. Ein *Wert* ist eine gesellschaftliche Zuschreibung und damit immer eine Bewertung. Das heißt, solche Werte werden gesellschaftlich produziert und sind variabel. In dem Teilprojekt »Urban Management« soll die Wertschätzung von naturnahen Freiflächen durch Kommunikation gefördert werden (Schubert/Cavalcanti/Veil 2006).

Der Ansatz der Umweltkommunikation wurde aus dem Konzept der Risikogesellschaft nach Beck abgeleitet (Beck 2006). Durch Umweltkommunikation sollen auf einer lokalen Ebene die Raumnutzer ein reflexives Umweltverhältnis entwickeln. Dieser Ansatz wurde in einem europäischen Kontext entwickelt und muss bei seiner Übertragung in den brasilianischen Kontext überprüft werden. In dem Untersuchungsgebiet entstehen Konflikte mit naturnahen Freiflächen vor allem durch den Umgang mit Müll. Außerdem werden Abwässer und Fäkalien in den nahegelegenen Stausee geleitet, der von den Bewohnern zugleich zur Fischerei und zum Baden genutzt wird. Damit gefährden sich die Bewohner direkt selber durch ihr zivilisatorisches Umweltverhältnis. In einem Workshop mit lokalen Akteuren und Bewohnervertretern im Untersuchungsgebiet des Pilotprojekts wurde dieser Ansatz für seine Nützlichkeit zur Lösung der Probleme der Bewohner diskutiert. Es nahmen daran circa 20 Vertreter aus den lokalen Schulen, Umweltorganisationen und wissenschaftlichen Einrichtungen teil. An zwei Tagen wurden die Probleme im Untersuchungsgebiet, die Potentiale von Umweltbildung und Umweltkommunikation, sowie Zukunftsperspektiven für das Untersuchungsgebiet diskutiert. Dabei wurde deutlich, dass Umweltkommunikation einen zentralen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung des Untersuchungsgebietes liefern kann (Schubert/Cavalcanti/Veil 2006). Es wurde deutlich, dass vor allem der Umgang mit Müll und der Umgang mit natürlichen Ressourcen, wie das Fischen im nahegelegenen Stausee, Anlass zur Verhaltensänderung bietet und hier Potentiale für die Vermeidung von Risiken durch Umwelterziehung bestehen. Viele der Umweltprobleme im Untersuchungsgebiet, wie die fehlende Abwasserversorgung, sind durch Verhaltensänderung jedoch nicht zu erreichen. Ein Teil der Bevölkerung lebt in solch prekären Verhältnissen, dass er auf Konsum geschützter Naturgüter nicht verzichten kann. Hier muss die Versorgung der Bevölkerung zur Erhöhung der Nachhaltigkeit verbessert werden, was bereits auch geplant wird. Deutlich wurde jedoch, dass die Bevölkerung hierbei bisher kaum beteiligt wurde und über die geplanten Projekte keine ausreichende Kenntnis besitzt. Darüber hinaus wurde deutlich, dass die Bevölkerung durch geplante Naturschutzmaßnahmen sich sogar entmündigt sieht, da hierbei beispielsweise Siedlungen und Schulen entfernt werden sollen. Dies bedeutet nicht, dass die Planungen nicht gerechtfertigt sind, aber es wurde ein deutliches Defizit an Beteiligung bei und vor allem an Kommunikation von Naturschutzmassnahmen dargestellt. Deswegen wurde im Ergebnis des Workshop ein besonderer Schwerpunkt auf den Begriff der »Cidadania« gelegt (ebd.). »Cidadania« bedeutet etwa »Stadtbürger

sein«, was mit Rechten und Pflichten einhergeht. Es wurde von den Teilnehmern aus Apipucos der Wunsch geäußert, dass Umweltkommunikation den Bürgern als eine Plattform dienen müsste, um solche Rechte wie auch Pflichten auszuhandeln. Umweltkommunikation kann dazu beitragen wissenschaftliche Erkenntnisse über ökologische Zusammenhänge und Umweltrisiken zu kommunizieren und darauf Entscheidungen aufzubauen. Die reflexive Konstruktion des Naturverhältnisses kann jedoch zu neuen sozialen Ungleichheiten führen, welche soziologisch von Interesse sind, vor allem auch im Raumbezug. Denn in einer reflexiven Gesellschaft können Wissenschaftler die »Bewertung« von Natur beeinflussen, damit erlangen sie eine politische Bedeutung. Eine bürgerorientierte Umweltkommunikation im Sinne der »Cidadania« kann hier dazu beitragen, dass die Gestaltung von Nachhaltigkeit partizipativ beeinflusst werden kann. Die bürgerorientierte Kommunikation über das Naturverhältnis ist ein vielsprechender Weg, die nachhaltige soziale Konstruktion urbaner Räume zu fördern und damit das Naturverhältnis zu gestalten.

Literatur

- Beck, Ulrich (1986), *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*, Frankfurt a.M.
- Club of Rome (1972), *The Limits to Growth*, Washington D.C.
- Schubert, Herbert/Cavalcanti, Helenilda/Veil, Katja (2006), *Workshopdokumentation »Sociedade de Risco e as Megacities: O Caso do Recife«*, Köln (Ms.).
- World Commission on Environment and Development (1987), *The Brundtland Report: Our Common Future*, Oxford.